

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 6

Artikel: Wovon der Gesundheitszustand des Papstes abhängt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430322>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Luftig ist die „Kneipperei“.

Geh', der du krank und siech bist, und gesunde
Zu Bollschöfen im Bavarienlande.

Bei Barrer Kneipp, dem Hirt von Bollschöfen,
Kannst du Unsterblichkeit des Leibes kosten.

Ein Pastor zwar, in dem Talar, dem schwarzen,
Sollt' eigentlich nur heißen Seelenschmarzen,
Doch hält sich Pastor Kneipp für außerordnen
Von Gott, auch Leibsgebrechen zu kuren.

Er salbt nicht quack, wie wandernde Zigeuner,
(Unionist behaupten dies die Medizener),
Denn aller Schäden unzählbare Summe
Hält Knall und Fall der Pastor Kneipp, der fromme.
Er heilt, die andern wissen nur zu flüchten,
Und zwar ist sein System bald naß, bald trocken.

Kein Mittel aber kommt, wenn Leibes Stärkung
Erforderlich, dem Wasser gleich an Wärkung.

Es ist der König aller Heilmethoden;
Vom Scheitel bis hinunter zu den Boden

Muß jedes Glied gehorchen seinen Winken,
Sogar des Hirns unaubere Gedanken.

Siehst du sie tanzen dort, die zarten Weisen,
Die Wetblein haarfuß auf dem nassen Weisen?

Die zarten Weiblein auf dem nassen Ralen,
In wenig Tagen werden sie genalen.

Das einzige Erforderniß ist: Glauben —
Wer den nicht hat, der laß' es lieber glauben.

Des Morgens früh aus warmem Bett ans Wasser
Mit nacktem Leib (je kälter, desto besser),

Und dann, bei Leibe nicht sich trocken reiben,
Nein, sondern tropfnass sich ins Bett schreiben —

Das ist das Evangelium, das sanfte,
Des heiligen Sebastian (das sanfte).

Doch Kräuter auch, seit hundertn von Jahren
Nicht mehr gebraucht, zieht Kneipp auf's Neu' zu Ahren,

Braut Tränke drauß, reibt Pulver, knetet Willen,
Und was er vorschreibt, hilft in allen Füllen.

Sogar Beseß'ne heilt er, und den Teufel
Vertreibt homöopathisch er mit Schweufel.

Sodann dem sogenannten Kneippstübchen,
Dem widersteht kein Krebs und kein Geschwür.

Mit seinem Namen auch verliehen hat er
Den wunderbaren Kneipp'schen Magenbatter;

Nicht zu vergessen seine längst erprobte
Bommade für die Haare auf dem Kopfe.

Und seine ditto Balsam-Marmelade
Zur Öffnung der verkstopften Eingeweide.

Und (von konträrer Wirkung) die Tisane
Zur Zügelung der schnellen Katharane.

Kurz, Lunge, Leber, Herz, Gedärm, Gefröße,
Nebst Magen, Nachen, Kehltopf, Nieren, Blöße,

Und jede faule Stelle, jede Fistel
Bemeistert dieser neue Heilsapfel.

Nur eine Krankheit kann sein Geist nicht bannen,
— (Sie sitzt ihm selber tief im Leibe drannen) —

Trost jed' dem Saft und leidet keinen Wandel
Durch Arznei — die Krankheit heißt:
Der Schwandel!

Wovon der Gesundheitszustand des Papstes abhängt.

(Die Verwaltung des Peterspfennigs bemerkt ein ungeheures Defizit.)

Der Papst befindet sich sehr schlecht.

(In Berlin wird das Volksschulgesetz eingebracht.)

Der Gesundheitszustand Sr. Heiligkeit läßt Nichts zu wünschen übrig.

(Der österreichische Kaiser beabsichtigt, den König von Italien zu besuchen.)
Leo XIII. ist schwer krank.

(Das Centrum in Baiern hat gesiegt.)

Der Papst befindet sich im besten Wohlbefinden.

(In Paris ist der Prozeß zu Ungunsten des angeklagten Bischofs entschieden.)
Man denkt schon an das nächste Conclave.

Pendans.

Der japanische Redakteur Jipu Schimpo hat sich selbst getötet, weil
er Neue darüber empfand, von der Regierung Subvention angenommen zu
haben.

Der Berliner Redakteur Schimpf war gerade im Begriff, sich zer-
rütteter Vermögensverhältnisse halber eine Kugel vor den Kopf zu schießen,
als ihm gemeldet wurde, die Regierung beabsichtige, seine Zeitung zu sub-
ventionieren. Sofort legte der Redakteur den Revolver fort und ging mit
neuer Lebensfreude ans Werk.

Der Schulkstreit in Preußen.

Seit Hegel war der Staat des Großen Fritze
Ein Staat der praktischen Vernunft genannt,
Jetzt aber schleudert seine Kirchenblique
Der Pietist darein und Obisurant.

Darwins Entwicklungslehre soll bergunter
Und Humboldts Kosmos geht mit hinterdrein,
Dagegen soll das größte Bibelwunder
Auf jeder Schulbank neubeglaubigt sein.

Und den beschuldigt man des Atheismus,
Wer in dem Volksverstand erblickt den Gott,
Obgleich man spottweis spricht von „Capribismus“,
Denn aus Capribis Mund stammt jenes Wort.

So lehrt man dort mit dicken Pfaffenbeinen
Hinaus die Liberalen aus dem Streit,
Und wenn sie einen Sokrates heißen,
So wär' der Schierlingsbecher schon bereit.

Drauf ruft das Heer der Vaterlandsoldaten
Mit jenem Ruf aus Schillers Kriegsgebet:
Die Kapuzinerpredigt ist mißrathen!
Den Kanzler her, der nationaler spricht!



Gläpper Bräuer!

Heut'istag ich ther venter, ventris, der Schmäärbauch, der Gott des
genußstichtigen Folkes geworden. Alles wott nummen äßen und dringen,
schlafen und feruchen. Zumm Bätten praucht mann die Zunge nicht meer,
heechstänz öbben, um Ainen aufzulassen dermit, wie ther Kling und ther Wiest
di Wasler, otter dann zum Fluchen und Feruchen. Die Ehrachten in thie-
sem Kabbittel sinti Ziripiether. In Wättichwil hobensi, gustandi causa,
wi Plinius jagd, aine förmlichte Feruchstadt-Zion eingeführt, wo das
Feruchen amtlich betrieben wirdt, wosi in ainemurt tuchuur Nebel und
Viren chnärtschen und lingshtrigen Sauremuß traufschitten. Zur Chagghise
jagenzi, ehs sei aine hochopertaillliche, landwüirtschaitliche Staazeinrichtung!
Ehs hot asseniz Würzbeiser ionisch geniealich; an allen Eggen stehd geschrie-
ven: Rehestoranz, Gaffee, Hödel, Brasserei und in Birch kannicht amenen
Orth läien: „Chrobph“, um Minchnerpier hinab zu stürzen, vif men ainen
so tifen Halz hot, thaß men außschlibd, wemmen am Schrif ghänkt wärden
sollte. Fernerß: zum plauen Faahnen, woma Blauen machen und Fähen
dringen soll. B'ären haigis ürgendwo zum Knobpf troben, wo di Mau-
genhöhne lösthen vif der Schtopf zuten Knobflechern heraukrünnt. Im
Santgallerlöchlibaadt nippenfi jovill, thaß si im Haimdrabben ihr Schliffel-
löchlein nicht meer findten. Zuzern wödenfi for lauther Feruchen im
Tubenstübl tubendänzig. In der Zukunftsstadt gahenzi ins „Nüschli“ und
vringen ainz heim. Dafs sind ti Feruchstaktionen! Iberall wirdt nix als
versuchd, nurr wir ahmen Kappenzeiner trügen nix zum Feruchen. Ferher
hot man unz 's Martini nach ainer Schweinmarzleten öbben aine Blust-
wurstd, sangsue, otter ain Rippi, Xantippam, öderß auch ainen Scham-
bung, Jean-hong, inz Chlobichter gebrungen; aber jebert haig's: ipse col-
lazzare facit pinguem! wott lagen: Wir obfern nicht meer Chelper, wir
essenzi kläper kläper. Dafs sind tampi passeti, womit ich ferleipe
tein Zer Ladispediculus.

Hungersnoth und Regierung.

„Hungern darf in meinem Reiche
Niemand,“ so befiehlt der Zar.
Dennoch hungern sehr die Leute,
Und das ist doch wunderbar.

Besser wär's, er dekretirte:
„Essen darf jetzt Niemand mehr.“
Und befolgte selbst das Beispiel,
Selsen würd' es, aber sehr.